I.O.G.D. **St. Peters Bote** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung In Canada $2.00 per Jahr. $1.00 für sechs Monate. 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und Dem Ausland $2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, aber Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe. Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldsendungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Zeitanzeigen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine ernsthaftige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbeanstandet zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe usw. an

ADVERTISING RATES:

Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE MUENSTER, SASK. CANADA

Solidarität unter Dieben. Im Ruhrgebiet gibt es keine Schutzpolizei mehr, die Franzosen haben sie abgeschafft. Da aber jedes Ding seine zwei Seiten hat, leiden nicht bloß die Einwohner unter diesem Mangel. Das Verbrechertum, das sich jetzt in diesem Gebiete frei und ungehindert entfalten kann, wird auch den Eindringlingen manchmal unangenehm. Die französischen Offiziere belegen jetzt regelmäßig in den Hotels die Zimmer des dritten Stockes nur sich, da sie sich in den unteren Etagen nicht sicher fühlen. Kürzlich gelang es zwei Einbrechern in Essen, bei einem französischen Offizier einzudringen. Sie machten reiche Beute an Uhren, Ringen, Schmuckgegenständen für Frauen, Ohrringen, u. dgl., die der „Herr Offizier" am Tage vorher selbst geraubt oder, wie die Franzosen sagen, konfiszieren hatte. Desgleichen eine große Fülle deutschen Papiergeldes, das auf dieselbe Weise erworben war. Der Beraubte war natürlich peinlichst überrascht, als er seinen Verlust entdeckte. Aber seine Ueberraschung war noch größer, als ihm am nächsten Tage alles wieder durch die Post zugesandt wurde. Der Sendung lag ein mit ungeschickter Hand geschriebener Brief bei, folgenden Inhaltes: „Verzeihen Sie, daß wir bei Ihnen eingebrochen haben. Wir wußten nicht, daß Sie ein französischer Offizier sind. Von Kollegen nehmen wir aber aus Prinzip nichts. Wir Einbrecher müssen auf Solidarität halten. Wir schicken daher alles Geraubte wieder zurück." — Die Unterschrift fehlte wohlweislich.

* * *

Gründliche Arbeit. Um die deutsche Presse im besetzten und besonders im Einbruchsgebiet mundtot oder gefügig zu machen, verboten die Franzosen bisher die Zeitungen auf kürzere oder längere Zeit; auswärtige Zeitungen wurden in ähnlicher Weise aus dem Gebiete ausgeschlossen. Jetzt gehen sie schon gründlicher zu Werke. Sie verbrennen jetzt an den Zollstationen einfach die Zeitungspakete, die ihnen in die Hände fallen. Auch verlangen sie von den Postanstalten die Zeitungsliste, um alle Bezieher auswärtiger Zeitungen feststellen zu können. Der Beamte Malmus von Gastrop, der dieselbe verweigerte, wurde verhaftet und eingekerkert. Das ist die Preßfreiheit, die einst in Frankreich so hoch in Ehren stand.

* * *

Unterschied zwischen der katholischen und der schismatischen Kirche in Rußland. Ein Gegenstück zu dem katholischen Erzbischof und seinen Priestern, welche die Rechte der Kirche unter Gefahr des Lebens oder langjähriger Einkerkerung verteidigten, ereignete sich unter dem schismatischen Klerus. Am 3. Mai nahm das Konklave der Allrussischen Kirche einen Beschluß an, durch den Dr. Tikhon, der Patriarch der russischen Kirche, abgesetzt und seiner kirchlichen Würden entkleidet wird. Tikhon hatte beabsichtigt, einen festen Schutz gegen die rote Regierung zur Verteidigung seiner Kirche zu nehmen, aber sein ganzer Klerus hat ihn, aus Furcht vor der Rache der Bolschewisten, im Stiche gelassen. Tikhon befindet sich in Haft unter der Anklage, die Sowjetregierung bekämpft zu haben. In dem Konklave wurde die Erklärung abgegeben, daß die Sowjetregierung der Kirche nicht feindlich gegenüberstehe und daß die Religion in Rußland nicht verfolgt werde. Sie konnten gerade noch einen Schritt weitergehen und erklären, daß das Christentum eigentlich keinen besseren Freund als den Teufel habe, nur würden seine guten Absichten stets verkannt und verleumdet.

* * *

Was sind Frankreichs Absichten? Am 12. März 1919 legten die französischen Vertreter auf der Friedenskonferenz von Versailles ihren Verbündeten einen Entwurf vor, worin es heißt: „Die Westgrenze Deutschlands wird am Rhein festgesetzt. Demgemäß verzichtet Deutschland auf jede Staatshoheit über die auf dem linken Rheinufer gelegenen Gebiete des ehemaligen Reiches und auf jede Zollvereinigung mit ihnen ..... Die Gebiete des linken Rheinufers (ausgenommen Elsaß-Lothringen) werden zu einem oder mehreren unabhängigen Staaten unter dem Schutze des Völkerbundes gemacht." — Das würde also in ausdrücklichen Worten die vollständige Lostrennung des ganzen linken Rheinufers von Deutschland bedeuten. Zwischen den Zeilen verborgen liegt die Absicht Frankreichs, dieses Gebiet zu einer französischen Provinz zu machen, nicht dem Namen nach, wie Elsaß-Lothringen, aber geradeso wirkungsvoll in der Tat. „Ein unabhängiger Rheinstaat unter dem Schutze des Völkerbundes" wurde ein stehender Witz in der Geschichte der Völker werden.

Durch den Widerstand Englands und Amerikas, die ihren französischen Freund und seine hinterlistigen Absichten wohl kannten, wurde dieser Plan vereitelt. Aber deshalb hat Frankreich seinen Plan nicht aufgegeben. Seit dem Abschluß der Konferenz von Versailles hat es beständig und zielbewußt an der Verwirklichung desselben gearbeitet. Der Ruhreinbruch geht sogar noch weit über dieses Ziel hinaus. Interessant ist, wie Pertinax im „Echo de Paris" am 27. März 1923 den Gedanken weiterspinnt: „Damit Frankreich und Belgien im Falle eines deutschen Angriffes die Rheinlande halten können — Marschall Foch hat das in seinen drei berühmten Gutachten 1918 und 1919 verlangt — muß die rasche Mobilmachung der französisch-belgischen Armeen auf dem linken Rheinufer durch strategische, in umgekehrter Richtung wie früher, d. h. gegen Osten laufende Bahnen garantiert werden. Mit anderen Worten: das linke Rheinufer muß nicht nur zum Schaden des Reiches entmilitarisiert werden; es muß von Frankreich und Belgien beim ersten Alarmruf militärisch ausgenutzt werden können, sobald die deutschen Truppen die rechtsrheinische 50 Kilometer-Zone betreten würden." — Das alles ist so klar, daß kein weiteres Wort der Erklärung nötig ist.

* * *

Ein interessanter Brief über die Absichten Frankreichs. Das „Swenska Dagbladet", eine schwedische Zeitung, druckte kürzlich im Facsimile einen Brief des Generals Pershing ab, den dieser während des Waffenstillstands an den in Paris weilenden Präsidenten Wilson richtete. Er lautet in Uebersetzung:

Paris, 22. Mai 1919.
Amerikanisches Expeditions-Korps,
Bureau des Oberkommandierenden.
Persönlich.

An Seine Exzellenz
den Präsidenten der Ver. Staaten,
Paris, Frankreich.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe soeben eine Mitteilung vom Kommandierenden General der Besatzungsarmee mit folgendem Inhalte empfangen:

„Heute morgen sandte General Rangin, der Kommandierende General der französischen Armee in Mainz, einen Oberst aus seinem Stabe in das Hauptquartier des Generals Ligget in Koblenz, um zu fragen, welche Haltung wir gegenüber einer politischen Revolution auf dem Westufer des Rheines behufs Errichtung einer unabhängigen Rheinischen Republik, frei von Deutschland, einnehmen würden. Er fragte, welche Stellung die Amerikaner gegenüber einer solchen neuen Republik nehmen würden. Der Stabsoffizier stellte fest, daß sie 50 Deputierte bereit hätten, um sie in den amerikanischen Sektor zur Unterstützung bei der Inszenierung der Revolution zu entsenden. Die Bedeutung des Wortes Deputierte in diesem Zusammenhang ist nicht klar verständlich, aber es wurde klar gemacht, daß sie Franzosen sein würden."

General Ligget hat sehr richtig abgelehnt, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen, und sein Vorgehen ist von mir gebilligt worden. Ich habe ihm Instruktionen gegeben, den Eintritt politischer Agitatoren in unseren Sektor nicht zu gestatten, gleichviel auf wessen Befehl sie vorzugeben behaupten.

Ihr ergebener
John J. Pershing.

* * *

Im Staate Ohio wurde vor kurzer Zeit in beiden Häusern ein Gesetzentwurf angenommen, nach dem Irrsinn nach einer Dauer von 5 Jahren eine gesetzliche Ursache für Ehescheidung sein sollte. Governor Donahey aber verhinderte durch sein Veto die Passierung eines solchen Gesetzes. Seine Absicht, indem er sich einem solchen Gesetze widersetzte, war nicht bloß, um die in demselben ausgedrückte Herzlosigkeit zu verdammen, sondern auch um der weiteren Lockerung des Ehebandes, so viel es in seiner Gewalt stand, einen Damm entgegenzusetzen.

* * *

Wie es scheint, hat der erwähnte Gesetzentwurf nicht genau festgesetzt, was unter einem Irrsinnigen zu verstehen sei. Wahrscheinlich aber sind solche Personen darunter verstanden, die in Irrenanstalten untergebracht sind. Wäre der Entwurf nicht auf diese beschränkt gewesen, so wäre er noch viel gefährlicher als der Governor träumte. Denn es ist ja eine allgemein anerkannte Tatsache, daß bei weitem mehr Narren außerhalb der Irrenhäuser herumlaufen als sich in denselben befinden. Wollte man genug Irrenhäuser bauen, um alle Narren einzusperren, so könnte ein Land kaum mehr genug Steuern aufbringen, um solche Häuser zu errichten. Noch schwieriger würde es sein, genug geistesgesunde Leute zu finden, die man als Wärter anstellen könnte.

* * *

Die Zahl der Narren nimmt mit jedem Tage zu. Eine Hauptursache dieser erschrecklichen Tatsache bildet das sogenannte „Liebesproblem", das gerade bei Ehescheidungen fast immer eine hervorragende Rolle spielt. Man könnte ohne Furcht, widerlegt zu werden, behaupten, daß 99 Prozent derer, die eine Ehescheidung wünschen und anstreben, gerade in Folge dieses Problems zur Zahl der Verrückten gehören. Ein besseres Gesetz als obige Vorlage wäre dieses: Jede Person, die um Ehescheidung einkommt, soll von wenigstens zwei Spezialisten streng auf ihren Geisteszustand untersucht werden. Vielleicht würde die Zahl der Ehescheidungen und die Zahl der Narren abnehmen.

* * *

Ueber die gegenwärtig in den Ver. Staaten herrschende Tanzwut schreibt der berühmte Zeitungsmann Arthur Brisbane: „Es gibt auch Tiere, die an der nämlichen Verrücktheit leiden, z. B. die Tanzmaus, die mit unglaublicher Geschwindigkeit sich um sich selbst dreht, bis sie zusammenbricht. Sie leidet an einer Gehirnkrankheit — und es gibt japanische Züchter, die solche Tiere fangen und durch Züchtung solcher verrückter Tanzmäuse sich einen Erwerb sichern." — Darnach schiene fast der einzige Unterschied zwischen einer Tänzerin, die einen Dauertanz von 75 bis 100 Stunden fertig bringt, und einer japanischen Tanzmaus darin zu bestehen, daß man aus der Verrücktheit der Tanzmaus einen Erwerb herausschlagen kann, was im anderen Fall ausgeschlossen ist.

Earling, Iowa. Der in der St. Peters Kolonie vielen bekannte Hochw. Herr Joseph Steiger, Pfarrer von Earling, der die letzten Monate in seiner alten deutschen Heimat verbrachte, kam am 7. Mai auf dem Dampfer Hansa wieder wohlbehalten in New York an. Er sendet dem Hochw'sten Abte Michael Grüße für alle Bekannten. Wir erwarten, später einen ausführlichen Bericht über seine Erlebnisse und Beobachtungen veröffentlichen zu können.

St. Louis, Mo. Am Feste Christi Himmelfahrt zelebrierte Se. Eminenz Kardinal Faulhaber um 7 Uhr Morgens die hl. Messe in der hl. Dreifaltigkeits-Kirche und hielt noch eine ergreifende Ansprache an die Gläubigen, die das geräumige Gotteshaus bis zur Fassungskraft angefüllt hatten. Kurze Zeit nachher reiste er in Begleitung des hochw'sten Abtes Philipp Ruggle, O.S.B., nach dessen Kloster in Conception, Mo., ab. Herr Joseph Gummersbach, Geschäftsführer der weltberühmten Firma Herder in St. Louis und Ritter vom hl. Gregorius, war ebenfalls in seiner Begleitung.

St. Peters Kolonie

Münster. Obwohl Münster noch keine Großstadt und nicht einmal „angehende Großstadt" ist, so gibt es doch hie und da etwas Excitement. Wir wollen es nicht „Aufregung" heißen, da die Wenigsten diesen Ausdruck verstehen würden. Letzten Freitag waren zwei Pferde des Herrn Henry Niemann mit ihrem Buggy an einem Pfosten angebunden und dachten ruhig über verschiedene Probleme nach, wie das angebundene Pferde so zu tun pflegen. Ob sie da über die Atrocities nachgedacht haben, welche die bösen Deutschen im Kriege begingen, oder ob sie etwas Schreckliches gesehen haben — kurz und gut, von plötzlichem Schrecken erfaßt rissen sie sich los und rannten mit einer Schnelligkeit von 60 Meilen die Stunde auf das Bahngeleise zu. Da aber die Deichsel los herabhing, kamen sie bloß bis zum Bahndamm, wo die Deichsel sich einbohrte. Durch den plötzlichen und starken Anprall flog ein Pferd auf den Rücken, ohne jedoch, wie es scheint, sich stark zu verletzen. Das andere Pferd wurde dadurch los und eilte schnurstracks nach Hause. Das Buggy natürlich gehört der Geschichte an. Zum Glück waren Professor Schönwald und Mr. E. Gaudet am Tatorte und konnten sogleich eine Untersuchung anstellen und über den Tatbestand ein Urteil aussprechen. Die lange Pfeife des Herrn Professors erhöhte das Würdevolle des Urteilsspruches. Das Resultat des Urteils war: „In dem Buggy wird Niemand mehr fahren."

Lenora Lake. Sonntag, den 13. Mai, gab der junge Theaterverein sein erstes Spiel, „Der Bauer als König Herodes," bei dem das Publikum, wenn es auf Unterhaltung aus war, sicherlich auf seine Rechnung kam. Man sagt, daß man Doktor und Medizin erspare, wenn man sich einmal ordentlich auslacht. Wenn das richtig ist, so wäre das Stück eigentlich den doppelten Eintrittspreis wert gewesen. Denn wenn einer da nicht herzlich gelacht hat, so muß er ein ganzer Griesgram sein. Die Spieler haben sich gut gemacht, viel besser, als man erwarten kann, wenn alle Spieler Neulinge in ihrem Fache sind. Wenn die erst ein paarmal erschienen sind „auf den Brettern, die die Welt bedeuten," so wird Gefahr sein, daß die Theaterdirektoren aus den großen Städten nach Lake Lenora kommen, um sie für ihre Bühnen zu engagieren. Dem „König Herodes" mit dem St. Peters Bote in der Hand, aus dem er die neuesten politischen Nachrichten las, scheint nicht recht geheuer gewesen zu sein. Aber das leichte Zittern des verräterischen Papieres deutete nicht etwa „Bühnenfieber" (stage fright), sondern Erregung und Unmut über seine Lage an. Wer sollte es auch, ohne ein Wort sagen zu dürfen, unter solchen Umständen eine Stunde lang aushalten können? Da müßten sogar dem geduldigen Job die Giftadern schwellen. Das Haus war ausverkauft, sogar von Nachbargemeinden waren Besucher erschienen. Es wären noch viel mehr gekommen, hätten sie nicht im Voraus gewußt, daß dann der Raum nicht alle hätte fassen können. Hoffentlich wird der Dramatische Klub sich sehr bald wieder mit einem schönen Spiele zeigen.

Annaheim. Der Familie des Herrn A. A. Schultz wurde ein Söhnlein geboren.

— Herr P. J. Hoffman verlor ein wertvolles Stück Vieh aus seiner Red Poll-Herde.

— Das hiesige Base ball team gehört jetzt einer League an, welche North Star, Engelfeld und Annaheim umschließt. Das offizielle Datum für die Eröffnung des Spieles ist der 27. Mai, an welchem Tage die Engelfelder nach Annaheim ziehen werden, um die Gegner auf ihrem eigenen Boden zu schlagen. Das glauben jedoch die Annaheimer nicht. Denn sie haben die Engelfelder in einem Uebungsspiel 6 zu 2 besiegt. Aber sie übersehen, daß es da den Engelfeldern gar nicht ernst war, sie haben bloß „gespielt" und wollten ihren Widersachern etwas Mut geben. Ganz anderes wird es sein, wenn die Sache ernst wird. Wir warten neugierig auf den Ausgang.

— Unser Hochw. Herr Pfarrer kehrte am 12. Mai von seiner Reise nach Winnipeg zurück.

Humboldt. Von den Patienten, die in der verflossenen Woche sich im Hospitale aufhielten, seien Folgende erwähnt: Frau M. M. Classen von St. Gregor, Frau O. Lutz von Fulda, Frl. Mary Schmidt von St. Gregor, Frl. Theresia Brons von Dead Moose Lake, Frl. Mary Mertz von Fulda, Herr Nikolaus Tarnasky von Bruno und der junge Jakob Englet von Annaheim. Am 10. Mai wurde daselbst das neugeborene Kind der Familie des Herrn Heinrich Weiers von Fulda auf den Namen Kenneth Theodor getauft.

Münster. Etwa 17 Familien aus Senate, Sask., wollen sich in der St. Peters Kolonie ansiedeln, voraussichtlich bei St. Oswald. In ihrer bisherigen Heimat gab es seit Jahren nur Fehlernten. Zwei Männer, die als Delegaten gesandt wurden, befinden sich gegenwärtig in der Kolonie mit der Absicht, eine genügende Strecke Landes zu annehmbaren Bedingungen zu erwerben.

Lenora Lake. Herr Chas. Lachman, der Sektion Foreman, hatte das Unglück, sich beim Entgleisen der Hand Car, die sich überschlug, derart am Kopfe zu verletzen, daß es 20 Stiche bedurfte, um die Wunde zuzunähen.

— Herrn Claus Reese wäre es bald schlimm ergangen, als ihm seine Pferde durchgingen. Er kann noch von Glück reden, daß er mit dem Verlust von zwei Zähnen und einem gespaltenen Ohre davonkam.

— Ryan and Roach legten sich einen neuen Cement Mixer zu, was ihnen bei ihrem ausgedehnten Geschäfte von großem Nutzen sein wird.

— Herr George Gerwing macht bekannt, daß von seiner Auktion von letztem Herbst noch viel übrig ist, wie Sommerschuhe, Kappen, Unterkleider, usw. Wer einen guten Bargain sucht, kann einen solchen bei ihm finden.

Münster. Der St. Peters Bote erhielt am 10. Mai folgendes Telegram durch den C.N.R. Agenten von Münster:

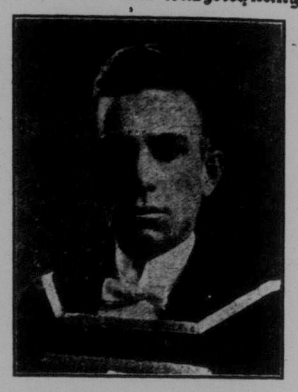
Winnipeg, Man., May 9th 1923

Agent C. N. R., Muenster and all concerned. Effective Sunday, May 13th.

All trains will be operated on Central Time between Kamsack and Humboldt, West of Humboldt on Mountain Time.

Bisher wurde westlich von Kamsack die sog. Mountain Time befolgt, von jetzt ab fängt die Mountain Time erst in Humboldt an. Somit muß östlich von Humboldt die Uhr eine Stunde vorangestellt werden, wenn wir mit der Eisenbahnzeit übereinstimmen wollen. Die Züge werden um dieselbe Zeit wie bisher ankommen. Aber, nachdem die Uhr geändert ist, wird z. B. der Zug vom Osten um 2.40 und der Zug vom Westen um 5 Uhr Nachmittags in Münster eintreffen.

Graduierte mit Auszeichnung



Humboldt. Joseph Gottfried Schäffer, der Sohn eines der Pioniere des hiesigen Distriktes, des Herrn John Schäffer, graduierte von der Queens-Universität in Kingston mit dem Titel eines Bachelor of Science. Herr Schäffer erhielt seine erste Ausbildung in der Separatschule und späterhin in der Hochschule von Humboldt, und ist der erste Humboldter Schüler, dem eine solche Auszeichnung zuteil wurde. Am 30. April fand in Gananoque, Ont., seine Trauung statt mit Fräulein Mary Kathleen Boyle. Das junge Paar weilte letzte Woche in Humboldt und reiste von hier nach Regina, wo Herr Schäffer eine Stellung als Regierungs-Landvermesser bekleiden wird. Wir gratulieren!

— Louis Dust, unser unternehmender Garage- und Automobil-Fachmann, kehrte von einer Fahrt nach Regina zurück, wo er ein neues Dodge Bros. Business Coupe ablieferte an den Provinzialminister Dr. Uhrich. Herr Dust gebrauchte für die Fahrt von Humboldt nach Regina, eine Strecke von 150 Meilen, 6 Gallonen Gasolin, im Durchschnitt also nur 1 Gallone per 25 Meilen.

(Weitere Kolonie-Nachrichten auf Seite 7.)

PATRONIZE OUR ADVERTISERS

CLEARING PRICES
Leather Gauntlets & Gloves, Horsehides, Chromos and Pigskins, Pair 95c
MEN'S SPRING CAPS 95c
PHILLIPS
Gents Furnishing Store
HUMBOLDT, SASK.

Ein Wohlbehagen
wird sich bei Ihnen geltend machen wenn Sie Ihre Schuhe in der Werkstätte von GILLINGS reparieren ließen. Diese haben vielleicht ziemlich heruntergekommen ausgesehen, als sie uns gebracht wurden, aber sie werden fast wie neu, passen gut und tragen sich aufs beste, wenn sie unsere Werkstätte verlassen. M24
GILLINGS, Humboldt gegenüber dem Arlington Hotel
Postsendungen werden portofrei returniert.

Putzgeschäft E. W. Anderson.
Spezialität: Hüte auf Bestellung.
Main Str., Humboldt, Sask.
Nächste Türe von Barber's Drug Store.